

# Reisen nach China sind im Moment tabu

Toggenburger Firmen sind in sehr unterschiedlichem Ausmass von der Corona-Virus-Krise betroffen.

**Martin Knoepfel**

**Toggenburg** Die Angst vor einer Infektion mit dem neuartigen Corona-Virus beeinträchtigt die Wirtschaftstätigkeit. Besonders betroffen sind natürlich Unternehmen, die mit Ostasien Geschäfte tätigen. Das Toggenburger Tagblatt fragte deshalb bei verschiedenen exportorientierten Firmen aus der Region nach, wie sich die Corona-Krise auf den Geschäftsgang auswirkt.

## Betreuung der Kunden von zu Hause aus

Die Innovative Sensor Technology (IST AG) wurde 1991 gegründet. Seit 2012 ist die Firma in Ebnat-Kappel zu Hause. Sie fertigt verschiedenartige Sensoren für die Messung von Feuchtigkeit, Temperaturen, Strömungen und Leitfähigkeit.

Die Firma IST sei in gewissem Mass von der Corona-Krise betroffen, sagt Finanzchef Peter Anderegg. So arbeiteten die beiden Mitarbeiter des Büros in Schanghai im Moment von zu Hause aus und betreuten die Kunden, aber ohne die Wohnung zu verlassen.

## Bisher keine Unterbrüche in den Lieferketten

Momentan reisen keine Mitarbeiter der Firma von der Schweiz nach Asien. Man empfängt hierzulande auch keine Besucher aus Asien. Dies gilt für die ganze Endress-und-Hausser-Gruppe, zu der die IST AG zählt.

Unterbrüche in den Lieferketten musste die IST AG keine verzeichnen. «Wir beziehen relativ wenig Produkte aus Asien», betont Peter Anderegg. Die chinesischen Mitarbeiter erwarten, dass die Situation sich

nächste Woche beruhigt. «Bis jetzt sind keine negativen wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Epidemie auf die IST AG zu erkennen.»

## Grossteil des Umsatzes stammt aus dem Export

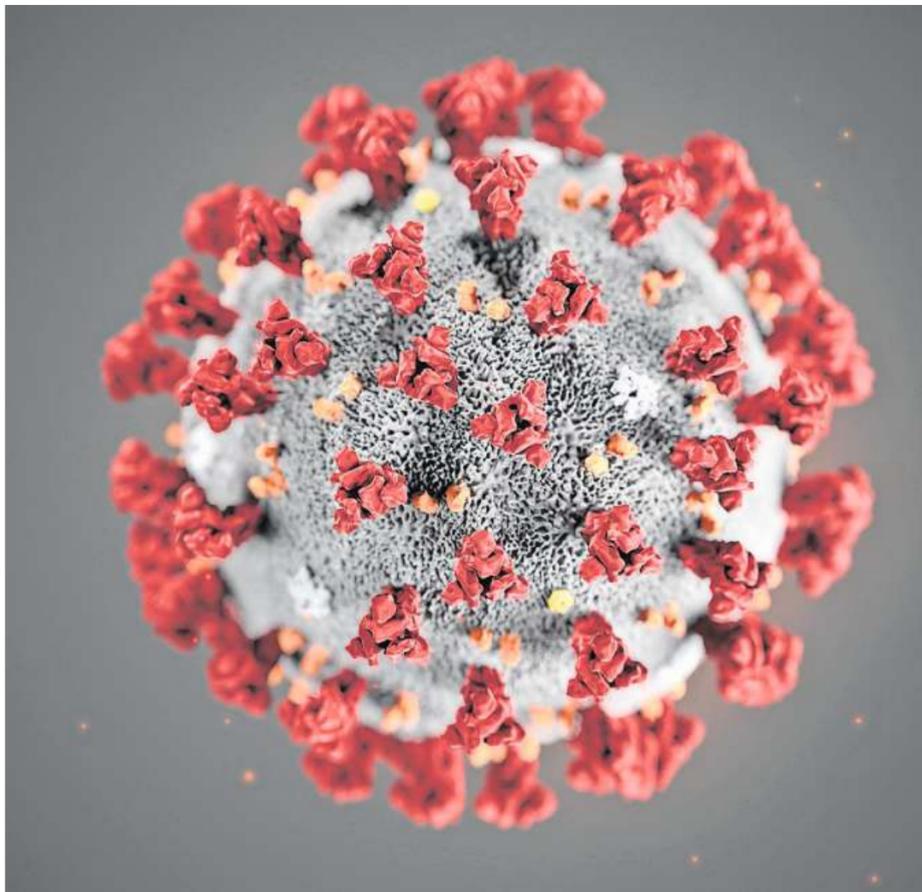
Die Wattwiler Heberlein AG habe in der jüngeren Vergangenheit ein sehr gutes Wachstum und sehr solide Ergebnisse erzielt und investiere signifikant in die Entwicklung bestehender und neuer Märkte. Das antwortete Eva Wang, Managing Director von Heberlein. Den allergrössten Teil der Umsätze realisiere die Firma im Ausland, und hier wiederum hänge ein erheblicher Teil von China ab.

Wie andere Firmen mache sich Heberlein Gedanken über die Folgen der Corona-Virus-Epidemie. Die medizinische Dimension der Epidemie und die ökonomische Wirkung seien aber noch unklar. «Wir halten es für sehr wahrscheinlich, dass grosse Kundenprojekte im ersten Halbjahr verschoben werden oder ganz ausfallen. Wir rechnen aber mit einem Aufhol-effekt im zweiten Halbjahr», hält Eva Wang fest.

Heberlein gehört seit einigen Jahren der chinesischen Jinsheng-Gruppe. Die Firma Heberlein besitzt selber keine Fabrik in China. Es gibt auch keine Heberlein-Mitarbeiter, die im asiatischen Land festsitzen. Seit dem Januar finden aber keine Reisen von Heberlein-Mitarbeitern nach China statt. Das war von Eva Wang zu erfahren.

## Seit rund zehn Jahren in China präsent

Ruedi Bannwart ist langjähriger Geschäftsführer und seit 2013 Inhaber der über 60 Jahre alten Wattwiler Turbo-Separator. Die



Der neuartige Corona-Virus bringt Lieferketten weltweit durcheinander.

Bild: EPA

Firma stellt Turbo-Separatoren und Turbo-Filteranlagen her.

Seit rund zehn Jahren besitzt die Firma eine Niederlassung in China. Sie befindet sich in der bevölkerungsreichsten Stadt des Landes, Schanghai. Diese ist allerdings nicht das Zentrum der Corona-Virus-Epidemie. Die Niederlassung umfasst vor allem einen Stützpunkt für Service-Techniker, ein Lager und Werkstätten. Zehn Einheimische und Ruedi Bannwarts Sohn arbeiten dort für die Wattwiler

Firma. Das asiatische Land ist ein wichtiger Markt für die Turbo-Separator. Hingegen bezieht diese für die Produktion in Europa keine Teile mehr aus China.

## Home-Office, soweit das möglich ist

Die Mitarbeiter der Turbo-Separator in China arbeiteten von zu Hause aus, soweit das für Service-Techniker möglich sei. Im Gespräch mit Ruedi Bannwart wird klar, dass viele Unklarheiten die Geschäftstätigkeit hem-

men. So dürften Chinesen, die zwar in Schanghai lebten, aber übers chinesische Neujahr in eine andere Provinz gereist seien, nach der Rückkehr 14 Tage lang die Wohnung nicht verlassen. Es gibt noch zahlreiche weitere Einschränkungen.

Unklar sei etwa, ob Meetings mit Kunden stattfinden könnten. Wer in Schanghai lebe und die Stadt verlasse, wisse nicht, ob er bei der Rückkehr wieder hereingelassen werde. Man halte sich an die Anweisungen der

Behörden und sage den Angestellten, sie sollten auf ihre Gesundheit achten. Ein Stellenabbau sei nicht geplant. Wütend ist Ruedi Bannwart aber, dass sich die Schweizer Behörden rühmen, wie gut sie den Kontakt mit den in China lebenden Schweizern aufrechterhielten. Amtsstellen hätten wohl die in Wuhan lebenden Landsleute kontaktiert, nicht aber die Schweizer, die in anderen Regionen des Landes lebten, sagt Ruedi Bannwart.

## Keine Auswirkungen im Tourismus spürbar

Verschiedene Schweizer Tourismus-Destinationen zählen zahlreiche chinesische Gäste. Diese bleiben wegen der Corona-Virus-Epidemie und deren Folgen dieses Jahr möglicherweise zu Hause. An einigen touristischen Hot-Spots der Schweiz ist der Ausfall chinesischer und anderer asiatischer Touristen schon deutlich spürbar, obwohl jetzt natürlich Nebensaison herrscht.

Im Toggenburg verzeichneten Hotels im letzten Jahr von Januar bis und mit November – die Dezember-Zahlen sind noch nicht verfügbar – nur 115 Übernachtungen von Gästen aus China. Das war von Christian Gressbach, Geschäftsführer von Toggenburg Tourismus, zu erfahren. Er geht davon aus, dass fast keine chinesischen Gäste in anderen Unterkunftsformen übernachteten. Tagesgäste gebe es sicher auch und zu, zum Beispiel auf der Durchreise von Vaduz her. Bei diesen marginalen Zahlen könne man aber weder bei einem Rückgang noch bei einer Zunahme direkt auf ein Ereignis schliessen, hält Christian Gressbach fest. Bei der Sântisbahn war auf eine E-Mail-Anfrage keine Auskunft erhältlich.

## «Der Formtest ist geglückt, er fällt überraschend aus»

Die Wattwiler Bikerin Ramona Forchini gewann in Spanien das Vier-Etappen-Rennen Mediterranean Epic.

Bei ihrem ersten Auftritt in der neuen Saison demonstrierte die 25-jährige Wattwilerin, dass mit ihr zu rechnen ist. Entsprechend gross war ihre Freude während des Interviews, für das sie sich für das «Toggenburger Tagblatt» am Telefon Zeit nahm.

## Wie hoch schätzen Sie den Sieg ein?

**Ramona Forchini:** Für mich gehört dieser Wettkampf zum Aufbau- und zum Gesamterfolg gereicht hat, überrascht mich doch etwas. Es stimmt mich aber äusserst positiv.

## Wie stark war die Konkurrenz?

Als ich die Startliste sah, rechnete ich mir eine Top-Ten-Platzierung aus. Das Rennen war im Vergleich zur Ausgabe 2019 noch besser besetzt. Mit den Kanadierinnen Emily Batty und Haley Smith, der Australierin Rebecca McConell, der Dänin Malene Degn, der Bel-

gierin Githa Michels sowie der Olympiasiegerin Julie Bresset war das Feld hochkarätig besetzt. Alle sind im Weltcup schon auf dem Podest gefahren.

## Dann sind Sie von ihrem Sieg überrascht?

Es ist immer schwierig, nach der Winterpause den eigenen Leistungsstand einzuschätzen. Dass es nun bei dieser Konkurrenz zu drei von vier möglichen Etappensiegen und zum Gesamterfolg gereicht hat, überrascht mich doch etwas. Es stimmt mich aber äusserst positiv.

## Gab es eine Situation während der vier Tage, in der Ihr Sieg auf der Kippe stand?

Nachdem ich die ersten zwei Etappen gewonnen hatte, handelte ich mir ausgerechnet auf dem dritten Teilstück einen Plattfuss ein. Plötzlich schmolz mein Vorsprung von acht Minuten in der Gesamtwertung kontinuierlich dahin. Nach dem



Die Wattwilerin Ramona Forchini hat mit ihrem Triumph in Spanien gleich zum Start des Jahres ein Zeichen gesetzt.

Bild: PD

Reifenwechsel konnte ich zum Glück wieder einen Gang zulegen und mich vom 17. auf den 6. Rang verbessern.

## Wie viel Zeit hat das Missgeschick gekostet?

Nach der dritten Etappe betrug mein Vorsprung noch sechseinhalb Minuten. Der Plattfuss hatte lediglich rund eineinhalb Minuten gekostet. Am Schluss der vierten Etappe und dem dritten Tagessieg betrug mein Vorsprung dann wieder über acht Minuten.

## Was bedeutet dieser Erfolg für den weiteren Saisonverlauf?

Er zeigt mir, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Es gibt weiterhin viel zu tun, aber mit einem Sieg in einem Mehretappenrennen in die Saison zu starten, ist immer schön und gibt Selbstvertrauen.

## Dann sind Ihre gesundheitlichen Probleme des letzten

## Jahres definitiv ausgestanden?

Ja, ich habe mich vom Virus sehr gut erholt.

## Haben Sie nach dieser Leistung keine Angst, dass Sie zu früh in Form sind?

Überhaupt nicht, ich weiss, dass ich schnell Radfahren kann. Mein Formaufbau ist aber auf die diesjährigen Prioritäten abgestimmt – und diese sind Mitte Jahr terminiert.

## Wie geht es für Sie jetzt weiter?

Wir reisen nun nach Hause und gönnen uns ein paar Tage Erholung von den Strapazen. Anschliessend folgt ein Trainingsblock, bevor Mitte März der Swiss Bike Cup in Rivera lanciert wird. Eventuell streue ich zwischendurch noch ein Rennen in Italien ein – das steht aktuell aber noch nicht fix fest.

Beat Lanzendorfer